

## Conrad's neuer Laden.

126 Wyoming Avenue.

Die neuesten Moden in Männer und Knaben

Steifen und weichen Filz Hüten, Hemden, Ausstattungen, Handschuhe usw.

## Dekonomie zuerst.

Alle Mehle mögen Ihnen gleich sehen, aber dieses ist, weil Sie nie aus der allgemeinen Klasse kamen.

Es giebt eines, das weder ausfeht, fühlt, backt oder schmeckt wie die gewöhnliche Sorte.

Es ist das Mehl der Dekonomie — es langt weiter und speiset mehr.

# King Midas FLOUR

Das theuerste Mehl in Amerika, und werth alles, was es kostet.

Shane Bros. & Wilson Co.

Scranton Office: 112-11 Union Bank Gebäude.



## Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Erzeugungskraft in der Braumeister-Kunst ist ange-  
nehm und überzeugend demon-  
strirt durch

## E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gefundes  
Bier mit einem reichen, vollen  
Geschmack, der ganz fein eigen ist  
— ein fehlerfreies Bier, das Sie  
nicht mehr kostet, wie die „ge-  
wöhnlichen“ Gebräue.

Rufet 470 „alles“ Rufet 542 „neues.“

## Die Franzosen in Frankfurt im Jahre 1806.

(Nach einem Rapport des General's  
Naps an Napoleon.)

Im Laufe seiner historischen Unter-  
suchungen über den General Rapport  
sind der französische Schriftsteller  
Edouard Gachot, dem wir bereits ein  
grundlegendes Werk über die helden-  
tümliche Massensoldaten, einen noch  
nicht veröffentlichten Rapport dieses  
modernen Sohnes des Kaisers, der es  
hier und da wagte, selbst Napoleon die  
Wahrheit zu sagen, über die furcht-  
bare Lage, in die Frankfurt durch die  
französische Besetzung unter Augereau  
und dessen Brandschatzung seit dem  
Februar 1806 geraten war. Frank-  
furt hatte damals vier Millionen  
Franken zu zahlen, weil es 1805 kein  
Kontingent zur französischen Armee  
gestellt hatte. Der Rapport lautet  
in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

Mainz, 14. April 1806.

Sire!  
Ich habe vier Tage in Frankfurt  
zugebracht; diese Stadt ist durch die  
zahlreiche Garnison und die zwei  
Millionen, welche sie noch zu be-  
zahlen hat, in eine der Verzweiflung  
nahe Lage versetzt worden. Der  
Marshall Augereau hat mir ver-  
sichert, daß die Bürger wohl kaum  
imstande sein werden, die Kontribu-  
tion aufzubringen. Viele Einwohner  
waren schon, um nur den ersten  
Theil der Kontribution in der Höhe  
von zwei Millionen aufzubringen, ge-  
zwungen, ihr Silberzeug und ihre  
Schmucksachen zu verkaufen. Ein Er-  
gebnis besonders trauriger Art hat  
unlängst großes Aufsehen gemacht.  
Ein armer Schneidermeister, der un-  
ter der Einkürierung von vier Gren-  
adieren zu leiden hatte und sich in  
der Unmöglichkeit fand, noch länger  
für deren Bedürfnisse aufzukommen,  
erschloß sich aus Verzweiflung mit  
dem Gewehre des einen der Gren-  
adiere. Der unglückliche hinterließ  
eine zahlreiche Familie.

Man muß den Frankfurter trotz-  
dem die Gerechtigkeit widerfahren  
lassen, daß man keinerlei Ermäh-  
nungen gegen die Franzosen oder ihre  
Herrscher zu hören bekommt. Auch  
die neuen Erscheinungen des Frank-  
furter Buchhandels enthalten keine  
Beleidigungen gegen Eure Majestät,  
wie dies leider in anderen freien  
Städten der Fall ist. Auch die Sol-  
daten werden nicht schlecht behandelt,  
so sehr die Bürger auch an dieser  
Last zu tragen haben. Der Marshall  
Augereau ist in Frankfurt und Um-  
gebung außerordentlich beliebt; man  
lobt ihn besonders wegen der Art,  
wie er die Disziplin unter den Trup-  
pen seines Armeekorps handhabt.  
Das Volk ist übrigens, abgesehen  
davon, daß man ihm sieben Monate  
Lohn schuldet, in ausgezeichnetem  
Stande; seine Quartiere in Frank-  
furt und Umgebung sind durchweg  
gut, so daß im ganzen nur dreihun-  
dert Kranke zu verzeichnen sind.

Die berühmte Frankfurter Messe  
ist fast auf nichts zurückgegangen und  
die Geschäfte sind in absolutem Still-  
stand geraten, da die Anwesenheit  
der französischen Truppen die engli-  
schen Kaufleute fernhält. Die Stadt  
macht mit England um vierhundert-  
bis fünfhunderttausend Pfund Ster-  
ling weniger Umsatz die Woche, als  
in den früheren Jahren.

Seit der Rückkehr unserer Truppen  
nach Darmstadt glaubt man allge-  
mein an die Fortsetzung des Krieges,  
aber man fürchtet ihn mehr, als man  
ihn wünscht. Ich habe auch einen  
Kaufmann gesprochen, der von der  
russischen Armee herkommt. Er er-  
klärte mir, daß diese Nation keine  
feindlichen Absichten habe, doch zähle  
die Armee nicht mehr als 120,000 bis  
130,000 Mann.

Das Darmstädter Land ist durch  
die Gegenwart unserer Armeen in  
das höchste Elend versetzt worden.  
Leute, welche aus dieser Gegend kom-  
men, haben mir versichert, daß sich  
die Einwohner in einem erdemungs-  
würdigen Zustande befinden, und daß  
der Landtag darüber völlig den  
Kopf verliere. Auch die Gendarmen  
von Ulmen und Weiburg sind nicht  
besser daran. Unsere Kavallerie lei-  
det dort unter großem Futtermangel.  
Der Landesfürst von Darmstadt ist  
gezwungen, die Foutage von dem lin-  
ken Rheinufer zu beschaffen, da  
derjenige von Rurhessen so grauam  
ist, an feinen seiner Nachbarn etwas  
abzulassen.

Die Frankfurter sind hinsichtlich  
ihrer Zukunft in großer Sorge. Sie  
fürchten, mit einem der kleinen Nach-  
barländern vereinigt zu werden und  
suchen nachzuweisen, daß es ihnen  
dadurch erst recht unmöglich sein  
würde, ihre zwanzig Millionen  
Schulden zu bezahlen. Sie wären  
im allgemeinen glücklich, ihre bisei-  
rige Unabhängigkeit unter dem Pro-  
tectorat Frankreichs zu behalten.  
Bei meiner Abreise aus Frankfurt  
war das Gerücht verbreitet, daß zwi-  
schen Rußland und Preußen der  
Krieg ausbrechen werde. Wenn dies  
der Fall sein sollte, so kann ich Sie  
Majestät versichern, daß sich die Preu-  
ßen nur mit größtem Zübeln will  
mit den Russen schlagen und dieses  
leichte Spiel haben würden.  
Die Stadt Mainz ist ohne Trup-

pen. Die Nationalgarde des Depar-  
tements verliest den Dienst. Die  
Einwohner dieses Landes fühlen  
heute, wie glücklich sie sind, mit  
Frankreich vereinigt zu sein, wenn  
sie ihr Schicksal mit dem der Be-  
wohner des rechten Rheinufers ver-  
gleichen. Die öffentliche Meinung  
war uns in allen Rheinabenteu-  
ren niemals günstiger als heute...

Herr Gachot knüpft hieran die e-  
igene Bemerkung: „Dies war die Lage  
der Bewohner von Frankfurt und  
Umgebung vor einem Jahrhundert.  
Das hier wiedergegebene Dokument  
bildet jedenfalls eine interessante  
Seite der Geschichte für die Heimats-  
genossen des großen Goethe.“

Ein jährlicher Augenblick am Hoch-  
zeitstag.

Der Waffenhändler Braun zu S.  
feierte im Jahre 1850 den Hochzeits-  
tag seiner einzigen Tochter. Die  
Brautjungfern schmückten die Braut,  
und freudig bewegte blühte der Vater  
auf die frohlichen Gruppen. Als er  
darauf, um noch einige Anordnungen  
zu treffen, durch einen langen Gang  
dahinschritt, begegnete ihm eine Magd  
mit einem brennenden Lichte ohne  
Leuchte in der Hand. Er machte  
ihm Vorwürfe über solche Unvorsich-  
tigkeit und ging dann in die Küche  
zu seiner Frau. Die Magd lehrte  
gleich darauf aus dem Keller zurück  
mit mehreren Weinschläschen aus  
dem Arme, jedoch ohne Licht. Dem Kauf-  
mann fiel es plötzlich ein, daß am  
vergangenen Tage einige mit Pulver  
gefüllte Jäffer in den Keller ge-  
schafft worden waren und daß ein  
Weibchen eines derselben geöffnet hatte,  
um für einen Kunden eine Probe  
herauszunehmen. „Wo ist das Licht?“  
fragte er schnell. — „Ich hatte die  
Hände voll Schläschen und konnte  
nicht mit heraufbringen“, antwortete  
die Magd. — „Wo hast du es gelas-  
sen?“ — „Ich hab' es in den schwar-  
zen Sand gethät, der in dem offenen  
Faß ist.“ — Ohne ein Wort weiter  
zu sagen, stürzte der Kaufmann in  
den Keller. Seine Knie zitterten,  
sein Atem stockte, es war ihm zumeist,  
als habe ihn und alle, die im Hause  
versammelt waren, der Tod bereits  
erfaßt. Am äußersten Ende des Kellers,  
gerade unter dem Gemach,  
in dem sich das Brautpaar und die Hoch-  
zeitsgäste befanden, erblickte er das  
verhängnisvolle, bis zum Rande ge-  
füllte Pulverfaß, in dem das bren-  
nende Talglicht steckte. In der rö-  
thlichen Flamme war ein langer, schon  
abgebrannter Docht sichtbar. Dieser  
Anblick machte ihn erstarrten, und das  
große Loch der Gesellschaftsflasche  
ließ sein Blut fast gefrieren. Einen  
Augenblick stand er regungslos da,  
starrte auf das Licht, war aber außer  
Stande, weiterzugehen. Schon glaubte  
er zu sehen, daß der Docht sich be-  
wegte, daß er falle — von Verzwei-  
fung erschüt, stürzte er hinzu. Wie  
aber sollte er das Licht herausheben?  
Die leiste Verbrüderung und Erschüt-  
terung konnte den abgebrannten, rot-  
glühenden Docht in das Pulver fallen  
lassen. Mit einer seltenen Geistes-  
gegenwart umschloß er das Licht mit  
beiden Händen und fingern zufam-  
men und hob auf diese Weise das  
Licht glücklich aus dem Faße. Seine  
Hände waren verbrannt — er adstele  
nicht darauf. Am Ende des Ganges  
fiel er ohnmächtig nieder.

## Eine Reise ohne Trinkgelber.

In der Alpenländischen Gastwirt-  
zeitschrift fand eine amüsante Ge-  
schichte von einem Hotelführer, der  
eine Reise durch Deutschland und die  
Schweiz unternahm, mit dem Vor-  
satz, keine Trinkgelber zu geben. Der  
bestreffende Hotelführer ist der Ansicht,  
daß alle Hotelangestellten so hohe  
Löhne erhalten sollten, daß sie nicht  
auf Trinkgelber angewiesen sind.  
Aber er fand keine Hotels, in denen  
dies geschähe, und so machte er die  
denkbar schlechtesten Erfahrungen. Er  
begab sich mit Frau und Tochter auf  
die Reise, nach kaum einer Woche ver-  
ließen sie ihn und kehrten, enttäuscht  
über die Unbequemlichkeiten und Be-  
leidigungen, denen sie ausgesetzt wa-  
ren, nach Hause zurück. Auf ihrem  
Roffer fanden geheimnisvolle Hiezo-  
graphen, deren Sinn nur die Hotel-  
bediensteten kennen. Sie verkündeten,  
daß der Beführer dieses Roffers eine  
Trinkgelber geben. Die Folgen la-  
sen sich denken. Auf dem Bahnhofe  
erzählte ihnen der Hotelportier, daß  
das Hotel, das sie besuchen wollten,  
besetzt sei. Im Hotelomnibus fan-  
den sie keinen Platz, niemand trug ihr  
Gepäck zur Droßkule und im Hotel  
wurden die Koffer rüchichtslos auf  
die Erde geworfen und beschädigt.  
Das Zimmermädchen ließ stets eine  
halbe Stunde auf sich warten, bei  
Ziich erhielten sie die schlechtesten  
Pflüge und wurden zuletzt bebent,  
und Beschwerden bei der Hotelver-  
waltung besternten nichts. Das Resultat  
der Reise war folgendes: Dreimal  
den Bahnhofschluß verfehlt, weil das  
Gepäck nicht zu finden war, zwei  
Paar neue Schuhe auf geheimnis-  
volle Art ruiniert, ein Kleid, drei  
Mäusen und zwei Herrenanzüge zeig-  
ten große Zintenspritzer.

## SUGAR HOARDERS AIDES OF KAISER, SAYS MR. HEINZ

### Hot Shot For Slackers Who Seek to Protect Themselves When Famine Menaces.

## SUGAR CRISIS IS REACHED

We Must Cut to One-half of Normal  
Use if Actual Exhaustion of Stock  
is to Be Avoided.

„The sugar hoarder in the private  
family is not only a slacker, but is  
actually helping the Kaiser to win the  
war“, is the emphatic declaration of  
Howard Heinz, Federal Food Admini-  
strator for Pennsylvania.  
„Everyone knows there is a shortage  
of sugar“, he said, „yet the selfish  
and thoughtless are shopping around,  
trying to avoid the Food Administra-  
tion's regulations and advice. No re-  
d-blooded American, knowing the facts,  
can be guilty of going contrary to Mr.  
Hoover's voluntary rationing system.“  
„Public opinion must stop laxness  
on the part of anyone. Sugar is an  
important food; it is essential to  
health, but if each individual in this  
country thinks that their little bit  
of saving amounts to nothing, and  
continues to use it at normal rates,  
this country will have a sugar famine  
inside of sixty days.“  
„The idea of rationing the chewing  
gum trade, the confectioner, the soft-  
drink manufacturer, and all others  
who have been given only a small per-  
centage of their present rate of con-  
sumption, will not make up the great  
deficit that we are facing. It will  
take the savings of every individual  
family to the amount of 50 per cent  
of their normal consumption.“  
„Hotels and restaurants are limit-  
ed to three pounds per person, for  
every ninety meals served, which is  
a little more than one-half ounce per  
meal per person. If they exceed this  
ration they will soon be without sugar.“

### Country Has Had Warning.

„Every effort has been made by  
Mr. Hoover in Washington, and the  
Pennsylvania Administration, for  
weeks past, by means of newspaper  
warnings and circulars to the trade,  
to call the attention of the public  
to the seriousness of the situation.  
The recent ruling regarding sugar  
certificates was one of the first dra-  
matic results of the shortage. It now  
seems apparent that the certificates alone  
will not produce the full results.“  
„The situation is squarely up to the  
consumer. Unless every housewife  
conserves her sugar supply and ad-  
heres rigidly to the rule of not more  
than 3 pounds per person per month,  
there will not be enough sugar to meet  
the demands for canning and preserv-  
ing when the height of the season is  
reached. In other words, unless the  
people bring themselves to a war-time  
ration during July there will be no  
sugar for them in August.“

„More than this: not only must we,  
for the sake of our national health  
and safety, take care of the fruits  
and vegetables this summer for the  
coming year's supply, but we must  
save sugar for our boys in the trench-  
es, and as far as possible, take out the  
scanty supply of our allies.“  
„There are substitutes for bread,  
for beef, and for other necessities,  
but there are no substitutes for  
sugar.“

### Ship Shortage Serious.

„Every available ship belonging to  
the United States and the Allied Gov-  
ernments has been utilized for months  
in rushing our troops to France, and  
keeping them supplied with food and  
ammunition. Ships that ordinarily  
would be engaged in the sugar trade  
have been commandeered for war  
service. As a result, we are short  
over one-half our normal sugar supply.“  
„The whole purpose of the Admini-  
stration now is to protect the house-  
wife and thus enable her to take care  
of the fresh fruit, vegetables and  
by canning and preserving secure a  
supply for the ensuing year.“  
„Manufacturers using sugar have  
had their supplies cut away down;  
but they use only 22 per cent of the  
total, the other 80 per cent are the  
household consumers.“

„In view of these facts the man or  
woman who will hoard sugar now, or  
refuse to conserve it, is not only a  
slacker, but an open and devoted aid  
to the Hun. The people of Pennsylv-  
ania who have been asking for an  
opportunity to do something for our  
country now have their opportunity.  
The question is squarely before them.  
„Will you get down to a war-time  
ration, or will you refuse to conserve  
your supply and thus rob not only the  
boys in the trenches, the suffering ones  
among our Allies, but permit vast  
quantities of fruit and vegetables to  
go to waste which should be saved?“  
„A person who uses more than the  
voluntary sugar ration set by Mr.  
Hoover is an enemy of society. The  
people of Pennsylvania who are anx-  
ious to serve their country in this  
crisis and who conscientiously con-  
serve their sugar must be protected  
against the slacker who refuses to do  
so. The latter individual comes di-  
rectly under the provisions of the law  
which impose fine and imprisonment in  
all cases where hoarding practices are  
discovered by the Administration.“

Wenn Sie ermüdet  
und durstig sind  
so bestellen Sie eine Flasche Stegmaier's  
**Goldene Medaille**

Bier. Ein reines, perlendes, infunden-  
stehendes Gut verleiht Gehirnermüdung  
und Muskelerschaffung.  
Verlangt es immer — folgt nach dem  
Namen auf der Flasche.

**Stegmaier Brau Co.**  
Beide Telephone.

## Wm. F. Kiesel & Son,

Privat-Bank,  
Agentur für Schiffskarten,  
Notariats-Geschäft und Feuer-  
Versicherung.  
Vollmachten, Testamente, ufm. werden aus-  
gefertigt.  
(Etabliert 1859.)  
518 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

## Gebrüder Scheuer's

„Reyhone“  
Brod, Cracker und  
Cafes Bäckerei,  
313, 315 und 317 Brook-Strasse,  
gegenüber der Knopf-Fabrik,  
518 Scranton.

## „Sicherheit — zu allererst.“

**Peoples-Savings und  
Time Bank,**  
Scranton, Pa.  
Geo. B. Jernon, Präsident.  
D. B. Danham, Vice-Präsident.  
E. J. Hyatt, Dir. Präsident.  
William Lawley, Kassier.  
James Blair, Gehilfe Kassier.  
Cornelius Comrys, Gen. Counsel.

Die größte Staatsbank in Pennsylvania  
111 Br. Kont., groß oder klein, ist erwünscht.

## Silverstone,

Leitender Optiker,  
623 Lackawanna Avenue,  
gegenüber der Lackawanna Station.  
Ein vollständiges Paar von Augengläsern  
und Brillen stets vorräthig. Augen werden  
mit den neuesten Instrumenten geprüft.  
Restauriren prompt besorgt, auch künftigen  
wir gebrochene Brillen, wenn auch die Gläser  
gebraucht werden.  
Künstliche Augen in großer Verfeinertheit  
und zu den billigsten Preisen.

## Lohmann's,

323-325 Spruce Straße.  
„Club“ Frühstück.  
Dinner und Kaufmann's Lunch  
11.30 bis 2.  
A la Carte immer.  
Theater Gesellschaften Spezialität.  
Prompte Bedienung.  
George J. Kosjar, Eigentümer.

## Henry Horn's

Restaurant,  
213 Penn Ave., Scranton, Pa.  
Wunder den besten Getränken und Cigarrern  
werden auch die in einer vorzüglichen deutschen  
Küche zubereiteten Speisen auf Verlangen ser-  
virt, und zwar zu sehr mäßigen Preisen.  
Kaufmanns Mittagessen ist 30 Cent.  
Jeden Samstag Abend warm erlesene Schen-  
kische, Beef a la Mode, etc., mit Cornbein  
über Kartoffelsalat.

## Schadt & Co.,

Allgemeine Versicherung,  
403-4 Meads Gebäude.  
Beide Telephone.

## W. F. Vaughan,

Grundeigentum  
Gekauft, Verkauft,  
Bermiethet.  
710-11-12 Connell Gebäude,  
Scranton, Pa.  
Deutsch gesprochen.

## Carter's Kleine Leber-Pillen:

Sie können nicht an  
Verstopfung leiden  
und glücklich sein.

Kleine Pillen.  
Kleine Dosen.  
Kleine Preise.



Ein Heilmittel, das  
bewirkt, daß man des  
Lebens froh wird.  
Nicht mit der Unterzeich-  
nung.

Carter's Eisen-Pillen  
werden bei Personen mit kleinen Gefäßern hilfreich wirken.

## „BLUE BONNETS“ — der Aristocrat unter neuen Reiterhüten.

Die ausgezeichnete Qualität dieses neuen Stoffes kann nur  
mit seiner brillanten Farbenhaftigkeit verglichen werden. Wieder-  
holt kann, daß es hell, frisch und wunderbar dauerhaft, Kräftig-  
heit gibt, nimmt keinen Staub auf und läßt sich aus-  
waschen. Es ist absolut farbenfest. Besonders geeignet für jede  
Art Reiter für Stadt und Straße. Auch für Draperien und  
Wanddecken. Der Stoff ist in einer großen Zahl von  
Farben und Mustern zu haben. Sollte Ihr Kaufmann keine  
„Blue Bonnets“ führen, senden Sie uns, bitte, diese Annonce  
mit dem Namen Ihres Kaufmanns, etc., und wir werden ihm  
Wahrer senden und ihn bezüglich Ihres Auftrages benachrichtigen.  
LESLER WHITMAN & CO. Inc., 881 Broadway, N.Y.



Can't sleep! Can't eat! Can't even digest what little you do eat!



One or two doses  
**ARMY & NAVY  
DYSPEPSIA TABLETS**

will make you feel ten years  
younger. Best known remedy  
for Constipation, Sour Stomach  
and Dyspepsia.

25 cents a package at all Druggists, or  
sent to any address postpaid, by the

U.S. ARMY & NAVY TABLET CO.,  
260 West Broadway, N. Y.